

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.**

## Amtsblatt

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Einundzwanzigster Jahrgang.

No

Freitag, den 11. October 1861.

41.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reuhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckeret d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Gewagte Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

### U m s c h a u.

Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß die gegenwärtigen Geraer Cassenanweisungen à 1 Thlr. mit 1. Januar k. J. werthlos werden und bis dahin zum Umtausch gegen neue in Gera zu präsentiren sind. —

Trotz des ziemlich mißrathenen Obstes ist eine leidlich tröstliche Aussicht auf wohlfeiles Brod für den Winter eröffnet, nur dürfen wir den Maßstab der zwanziger Jahre, in denen der Scheffel Korn zuweilen 2 Thlr. und darunter kostete, jetzt und wohl in alle Zukunft nicht mehr an die Wohlfeilheit des Getreides legen. Der Geldwerth ist seitdem um fast die Hälfte gesunken, und da das Getreide der sicherste Geldwerthmesser ist, so müssen wir jetzt den Scheffel Roggen zu 4 Thlr. für eben so wohlfeil halten, als damals für die Hälfte. Es gehört dieser Preis gegenwärtig zu einer der Bedingungen, unter welchen unsere Landwirthe, deren Arbeitskosten in demselben Verhältnisse gestiegen sind, bestehen und die entlaufen müßten, wenn sie mehrere Jahre hindurch den Scheffel Roggen für zwei Thlr. zu verkaufen genöthigt wären. Allein dies ist nicht zu befürchten, einmal, weil in Folge der ungeheuren Ausbeute an edlen Metallen und der massenhaften Papiergeldfabrikation der Geldwerth, wie gesagt, mächtig gefallen ist, sodann aber auch, weil die vortrefflichen Verkehrsmittel unserer Zeit, namentlich Dampfschiffe und Eisenbahnen, stets und überall ausgleichend wirken, das heißt der Theuerung der Brodrüchte irgendwo eben so hindernd entgegen treten, wie sie das allzutiefe Sinken der Getreidepreise aufhalten. So hat außer Italien

dieses Jahr auch Frankreich keine gute Ernte gemacht und bedarf für rund 100 Mill. Traler Getreidezufuhr aus dem Auslande. Und so gehen denn bereits jetzt schon aus Deutschland, aus Ungarn auf dem breiten Rücken der Donau herauf, aus Amerika massenhafte Zufuhren an Getreide nach Frankreich. Amerika liefert jetzt allein wöchentlich 270,000 sächsische Scheffel Getreide nach Europa, größtentheils nach Frankreich. Eine Theuerung, wie 1817 in Deutschland, da Rußland Ueberfluß an Getreide hatte, der sächsische Scheffel Roggen aber durch die Fracht auf der Achse von Stettin bis Dresden auf 13 Thlr. vertheuert wurde, erscheint bei den Verkehrsmitteln unserer Zeit deshalb eben so unmöglich, als ein zu tiefes Sinken des Werthes, es müßte denn, was Gott verbüte! ein allgemeiner Mißwachs ganz Europa, mit Einschluß der in neuester Zeit so bedeutend gewordenen Getreideländer Ungarn und Amerika, heimsuchen, oder eine ausgezeichnet gute Ernte in allen Welttheilen stattfinden, was nicht wohl anzunehmen ist.

Für die Biertrinker eröffnen sich ebenfalls bessere Aussichten, als voriges Jahr. Wird auch der Preis der Gerste, trotz der reichen Ernte, nicht unmaßig herabziehen, weil der Bedarf dieser Frucht in Folge der ungeheuer steigenden Bierconsumtion alljährlich steigt, so lauten doch die Hopfenberichte höchst erfreulich. Hopfen, gut und viel, überall und allenthalben, der Preis noch nicht die Hälfte des vorigjährigen. Es sind nicht Hände genug aufzutreiben zum Blatten desselben. Im Erlanger Wochenblatte suchte ohnlängst der Stadtrath des Hopfenstädtchens Epalt auf einmal 2000 Arbeiter in die Hopfengärten zu gutem Lohne! Dagegen hat der Taback

durch die Hitze sehr gelitten. Wird darum eine Cigarre weniger gedampft werden? —

Wie die „Dr. Nachr.“ melden, werden aus dem Dresdner Zeughaufe 24 000 Stück gezogener Percussions-Flinten, welche nicht lange erst angekauft, im Laufe dieses Sommers eingeschossen und beim letzten Manöver benützt worden sind, unter vortheilhaften Bedingungen nach Amerika verkauft. Dem Vernehmen nach sollen in der Armee kürzere Flinten (Stutzen) nach österreichischer Art, mit längerem oder Haubajonnet versehen und leichteren Gewichtes als die bisher im Gebrauch gewesenen, eingeführt werden. —

Fortuna ist den Chemnigern nicht gram. In eine kleine dasige Collecte, die des Herrn Frey in Gablenz, sind Antheile von dem 50,000- und dem 30,000-Thalergewinnst gefallen, und eine und dieselbe Spielerin hat beide Nummern gehabt. —

Am 4. d. M. Vormittags ist in der Nähe des Dorfes Jessen an der Leipzig-Dresdner Eisenbahn eine in der Nähe der Eisenbahn weidende Heerde Rindvieh durch den von Berlin kommenden Zug scheu geworden. Ein Ochse ist trotz alles Abwehrens des Bahnwärters auf die Schienen gerannt und zwar dem Zuge gerade entgegen; dieser hat ihn erfasst und zu einem unscheinbaren Fleischklumpen zerlegt. Der Gang des Zuges hat dadurch keinen Aufenthalt erlitten und ist von den darin befindlichen Passagieren nicht einmal dieser Vorfall wahrgenommen worden. —

Telegraphischen Nachrichten zufolge ist am 6. d. M. um 6 Uhr des Abends der König von Preußen im besten Wohlsein in Compiègne in Frankreich eingetroffen und vom Kaiser im Bahnhofe empfangen worden. Beide Majestäten trugen Civilkleidung. Das zahlreich anwesende Publicum brachte dem Könige und dem Kaiser Lebehochs. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz erwarteten den König im Hofe des kaiserlichen Palais unterhalb der großen Treppe. Bei der Ankunft des Königs daselbst schritt die Kaiserin bis zum Perron vor. Der König küßte der Kaiserin die Hand, lieblosste den kaiserlichen Prinzen und bot dann Ihrer Majestät den Arm. Abends soll noch großes Diner und sodann eine Jagd bei Fackelschein stattfinden. Für morgen ist nach dem Dejeuner eine Treibjagd anberaumt. — Was die Jagd bei Fackelschein betrifft, so ist, neueren Nachrichten zufolge, zu ergänzen, daß man im Schloßhofe „vor aller Welt einen Hirsch ausweiden“ (d. h. jagen) wird. Am folgenden Tage ist Virschjagd, zu welchem Zwecke an 1200 bis 1400 Fasanen zusammengebracht sind. — Jedes militärische Schauspiel unterbleibt. —

Der „A. Pr. Btg.“ schreibt man aus New-York: Die Recrutirung könnte im Allgemeinen wohl besser gehen. Von den 500,000 Mann, welche ins Feld gerufen sind, steht noch nicht die Hälfte unter den Waffen. Da der Soldat außer Kost und Kleidung 13 Doll. allmonatlich erhält, zudem meistens ein Handgeld von 20—30 Doll. und eine Capitulationssumme von 100 Doll. bei der Entlassung; da ferner von den meisten Staaten

ganz anständig für etwaige Familie gesorgt (in New-York wird für die Frau 2 Doll., für jedes Kind 50 C. pro Woche, in den Neu-England-Staaten für die Frau 8 Doll. monatlich, für jedes Kind 2 Doll. pro Monat vergütet), so kann man annehmen, daß die Noth im Lande noch nicht sehr groß ist, wenn man unter solchen Verhältnissen schon ernsthaft mit dem Gedanken an die Conscription sich beschäftigen muß. Die Verpflegung ist jetzt regelmäßig und so reichlich, daß Compagnien, welche gut zu wirthschaften verstanden, in einem Monat aus den Ueberschüssen ihrer ordentlichen Rationen 1000—1200 Doll. gemacht haben. Fehlt es im Osten an Händen, so fehlt es im Westen an Waffen. In Indiana und Illinois stehen Tausende bereit, Fremont den Mississippi hinab zu folgen, aber sie wollen die alten, in großer Menge vorhandenen Musketen nicht anfassen, indem sie behaupten, daß der Feind durchgängig mit den weittragenden Gewehren neuester Construction versehen sei. Letztere können, nachdem Floyd die Arsenale geplündert hat, nicht schnell genug ersetzt werden, obgleich in den Waffenfabriken Tag und Nacht gearbeitet wird und es auch an Importen von Europa nicht fehlt. In Springfield (Illinois) werden wöchentlich 1500 gezogene Gewehre (die englischen Enfield-Rifles, welche übrigens hier zuerst gemacht sind) hergestellt. Ebenso viele Revolver (Pistolen und Flinten) kann Colt in Hartford, nachdem er durch Vergrößerung seiner Fabrik 1200 Mann an der fast Alles von selbst verrichtenden, überaus sinnreichen Maschine hat, liefern; ebenso ist die unter Controle der Regierung stehende Fabrik von Sharps-Rifles an demselben Orte in angestrengtestem Betriebe. Ohne Unterbrechung arbeiten ferner die Kanonengießereien in Washington und Pittsburg; letztere läßt sich hoffentlich nicht wieder auf den Humbug mit den Monsterkanonen ein, nachdem die Versuche mit dem jüngst gegossenen Unthier von 52,000 Pfd. erwiesen haben, daß man damit nicht weiter kommt, als mit weniger anspruchsvollen Schlünden. Die Sawyer-Kanonen, besonders die Hohlgeschosse, mit denen von den Rip-Raps aus lange experimentirt ist, sind jetzt zu Ansehen gekommen. — Die Zeichnungen übersteigen zur Anleihe jetzt 1 Million täglich. Es ist zu bemerken, daß die große Geldwelt bereits das Ihrige bei Garantirung von 50 Mill. und ev. nt. weitem 100 Mill. gethan hat, und daß diese Zeichnungen jetzt durchgängig in kleinen Beträgen aus der großen Masse des Volkes kommen.

Aus Bruchsal wird der „Bad. Bdzg.“ Folgendes geschrieben: Die Welt wird erstaunen, zu erfahren, daß Dskar Becker, der seit einigen Tagen im hiesigen Zuchthause eingekleidet ist, bereits erklärt hat, er habe mit seiner vor dem Schwurgerichte befolgten Taktik (mit der Behauptung des Scheinattentats) lediglich eine Comödie aufgeführt, womit er die Auffassung und Einsicht seiner Richter irre zu leiten gehofft habe. Er ist der Ansicht, diese Rolle ganz geistreich durchgeführt zu haben und freut sich noch jetzt der regen Theilnahme, welche

die fremden Journalisten durch Anwohnung bei seinem Prozesse kundgegeben hätten. —

## Scheinen und Sein.

Motto: Wer mäßig zu leben versteht, besitzt ein großes Einkommen.

Eine nicht geringe Anzahl Menschen klagt über die vielen Ausgaben und daß dazu der Verdienst oder der Gehalt nicht mehr ausreichen will. Man sagt: „die Anforderungen, die das Leben macht, sind so kostspielig, daß sie kaum mehr aufzubringen sind“. In diesem Geständnisse liegt eins der größten Uebel unserer Zeit, nämlich: die Sucht, es Jedem gleich zu thun und das häufig daraus entstehende Schuldenmachen und Creditsuchen auf Kosten der Ehrlichkeit.

Die kostspieligen Anforderungen, die uns solche Verlegenheiten bereiten, beruhen aber größtentheils auf der verkehrten Lebensansicht, man müsse Alles mitmachen, jede Mode und jedes Vergnügen; man müsse mit Glanz auftreten, um Ansehen zu erlangen und geachtet zu werden und suchen, reich zu scheinen, um etwas zu gelten. Die ungeheuren Opfer, die diese Verkehrtheit fordert, verzehren bei Vielen das Einkommen schon allein und was das Leben nothwendig haben muß, das wird dann, wenn schon zugeseht ist, was man von Haus aus zusehen konnte, von dem Einen auf Credit genommen, vom Andern durch Schwindel und raffinierte Schlaueit herbeigeschafft. „Wenn man nur das aufbringt, was man eben heute braucht, damit es scheint, als erlaubten die Verhältnisse den Aufwand, den man macht“, so stellt man sich heiter und glücklich und überläßt sich dem Strome der Vergnügungen, der Zerstreuung und der Mode. Wie der Ausfall wieder gedeckt, das zwischen Einnahme und Ausgabe entstandene Deficit getilgt werden soll, bleibt einem glücklichen Zufalle, auf den man in Ermangelung solider Wege rechnet, oder der Nachsicht der Gläubiger überlassen oder man greift zu andern verwerflichen Mitteln, um, wie man sagt, sich zu retten. Man streift die Haut des ehrlichen Mannes zunächst nur von seinem Gewissen, doch kommt es an den Tag, auch ohne Scham vor den Leuten ab. Anvertraute Gelder werden verbraucht, der Credit durch Schwindeleien vervielfacht, alle Springfedern des Schlechten: Heuchelei, Lüge und Verstellung in Bewegung gesetzt, um Andere zu täuschen. Die Maske der Freundschaft muß so gut dienen, wie die des ehrlichen Mannes, — um die Mittel zu erlangen den Schein zu bewahren — bis der Boden unter den Füßen wankt und der Entlarvte von der trügerischen Höhe, auf die er sich gestellt, sammt seiner Familie in den Koth der Gesellschaft sinkt, unter der er glänzen wollte, und die ihm nun verächtlich den Rücken zukehrt, obgleich sie vor seinem Falle es sich an seinem Tische gut schmecken ließ.

Auf solche Weise gehen die soliden Grundlagen des häuslichen Lebens verloren und die Gesellschaft tritt mehr und mehr in einen kriegsähnlichen Zustand gegen einander. Keiner will dem Andern „etwas d'rauf lassen“. Niemand soll etwas mehr „voraus haben“, weder in Kleidern, noch in der Wohnung, noch in Geschäften; „was dieser kann, das kann ich auch“, ist die gewöhnliche Redensart, die man hört. Durch das Streben, Alles nach zu thun, bereiten sich Viele den Ruin und stürzen, anstatt die Narrheiten und Grobthueren Anderer zu belächeln, in's Verderben. Das Alles kommt daher, weil wir nicht den Muth haben, ehrlich zu sein. Jeder schaut über sich, nach den Leuten, die es seiner Meinung nach besser haben, und in den Augen der gedankenlosen Menge mehr gelten als er, anstatt das Auge nach unten zu richten und da zu sehen, wie es in der Welt noch gar Viele giebt, mit denen man nicht tauschen möchte und die uns vielleicht beneiden, wie sie in ihrer Armuth es uns nicht gleich thun können.

Gewinnen wir aber wirklich an Werth, wenn wir äußerlich einen glänzenden Schein um uns und unser Haus verbreiten? wenn wir in allen öffentlichen Gesellschaften erscheinen, überall das große Messer zum „Aufschneiden“ in der Hand halten und mehr Doppelbier trinken, als eigentlich unser Geldbeutel verträgt? Gewiß nicht! So meisterhaft wir auch das Alles thun mögen, so bleiben wir doch immer nur das — was wir sind, nicht aber das, was wir scheinen. Der Mensch von wirklichem Werth wird immer den falschen Schein und die täuschenden Modekrankheiten der Zeit verachten, selbst auf die Gefahr hin, von Vielen für weniger gehalten zu werden, als er wirklich ist. Und er wird viel ruhiger, viel glücklicher und sorgenloser leben als Jene, deren ganzes Leben in der unaufhörlichen Mühe besteht: in den Augen der Menge reicher und größer zu erscheinen, als sie sind. In kleinen Städten und auf dem Lande kennen gewöhnlich die Menschen einander und selten sind die Verhältnisse so verschleiert, daß sich nicht Andere ein Urtheil darüber bilden können; um so lächerlicher wird aber dann der falsche Schein, der Ritt auf dem großen Pferde, wenn Jedermann weiß, daß es fremden Hafer frißt. Es giebt auch Menschen, die, um einen äußern Schein um sich zu ziehen und die Kosten dafür aufzubringen, sich im Hause die größten Entbehrungen auferlegen, nicht allein karglich leben, sondern auch darben. Die Welt hat stets Narren von allen Farben gehabt! Leider ist es nur zu wahr, daß sich in unserer Zeit die Mode nicht bloß in die Kleidertrachten, sondern auch in die Wissenschaften, in die Gefühle der Menschen, in ihre Art zu denken und zu handeln, eingeschlichen hat — und das ist ein vollgiltiger Beweis unserer Erbärmlichkeit.

## Leviathan,

jetzt Great Eastern getauft, das englische Riesenschiff hat schon manche Reise gemacht und kann manches erzählen, aber lauter Unglück. Am 10. Sept. fuhr er von Liverpool mit 900 Mann zu einer neuen Fahrt nach Amerika aus. Ein Mitreisender berichtet der A. A. Ztg. Wir fuhren schnell und angenehm bis zur irischen Küste und fühlten die Bewegung des Schiffes so wenig wie auf einem Rheindampfer. Am 12. Morgens wurde die See unruhig und das ungeheure Schiff fing an zu rollen. Gegen Mittag schwoll der Sturm zu einem jener fürchterlichen Orkane an, wie sie in der Zeit der Tag- und Nachtgleiche der Schrecken der Seefahrer sind. Der Riesenbau von Eisen, so hoch wie ein vierstöckiges Gebäude und 700 Fuß lang, wurde umhergeschleudert wie ein kleiner Kahn. Die Wellen thürmten sich bergeshoch und die Nacht vermehrte den Schrecken. Tische, Defen, Geländer, kurz alles, was sich in den prachtvollen Sälen befand, brach los und wurde gegen die vergoldeten Wände in Stücke geschlagen. Viele Personen wurden gefährlich verletzt, der Koch brach das Bein an drei Stellen, eine Dame den Arm in ihrer Kajüte kurz 7 deraartige Brüche außer andern Verletzungen kamen vor. Einer der beiden Köche stürzte mit dem Kopf zuerst durch das Fenster in den Damensalon etc. Das Schiff selbst hielt in dem Sturm prächtig aus, jedes andere würde in seiner Lage zertrümmert worden sein; denn die Räder waren gebrochen, und was das Schlimmste war, das Steuerruder. Die ungeheure, 10 Zoll im Durchmesser haltende Eisensäule brach mitten durch, und das Schiff lag in dem Wellentroge, die breite Seite gegen die Wellen. Ein solches Rollen hat noch Niemand erlebt. Endlich gelang es ein Nothsteuer fertig zu bringen und das Schiff zu wenden — zur Rückfahrt. Das Wasser kam in die Gepäckräume und hat Hunderte von Koffern und Kisten sammt Inhalt in Brei verwandelt. Das Schiff lief am 17. Sept. in Queensfown ein. Die Damen benahmen sich mit ausgezeichnetem Muth.

## Bermischtes.

Dem Schwärmer Regier. Blatte v. 3. d. M. entnehmen wir folgende Nachricht: „Sr. kgl. Hoheit der Großherzog hat gestern durch einen unglücklichen Zufall auf der Jagd einen Schuß durch den Oberschenkel erhalten. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Wunde ungefährlich ist und eine Knochenverletzung nicht stattgefunden hat, mithin ein günstiger Verlauf der Heilung in Aussicht steht.“

Von den Preisen in Königsberg während der Kionung mag als Beispiel angeführt werden, daß für die Miete eines Wagens für die Dauer der Feste 300 Thlr., und für eine Wohnung von drei bis fünf Zimmern von einem Diplomaten 900 Thlr. gefordert

wurden! Mehre Gesandten werden bei ihren Konsuln Wohnung nehmen. —

Ein Gastwirth in Salzburg hat sich durch seine Presserei schnell berühmt gemacht. Einem Engländer, der mit 4 Personen 3 Tage bei ihm logirte, machte er eine Rechnung von 1100 Gulden, schreibe elshundert Gulden. Der Engländer, ein grundreicher Mann, ging sofort zum Gericht, bat um gezielte Ermäßigung der Rechnung und schenkte die abgestrichene Summe (600 fl.) sofort den Armen Salzburgs. Ich kann das Geld entbehren, sagte er, aber pressen mag ich mich nicht lassen. —

(Straßenlocomotiv.) Am 7. Septbr. fand in Zürich die erste Probefahrt eines Straßenlocomotivs statt und ist ganz befriedigend ausgefallen. Die Fahrt ging mit 9 Personen in dem angehängten Wagen nach Bältenchuryl und zurück. Nicht allein zeigte sich die Maschine der Lenkung sehr folgsam, in den Wendungen und Ausweichungen sicher, sondern sie überwand auch die Steigungen der Straße mit einer Leichtigkeit, die Staunen erregte. Die Schnelligkeit im Durchschnitt war die eines trabenden Pferdes, dabei aber mit großer Kraftentwicklung. Die Maschine, an welcher noch ein Pumpwerk angebracht ist, kann mit Leichtigkeit in ihrem Gang verlangsamt und schnell vollständig angehalten werden, was namentlich beim Begegnen und Ausweichen von scheuen Pferden, Kühen etc. oft nothwendig ist. Auf diese Weise passirte der Dampfzug unterwegs den ganzen Artillerietrain, der über hundert Pferde zählte, ganz ruhig und gefahrlos. —

Die „Mosk. Z.“ bringt die Beschreibung eines Hagelstaus, der am 4. Septbr. in der Nähe der Stadt Bereja nicht nur viel Unheil angerichtet, sondern auch durch die außergewöhnliche Art seiner Erscheinung die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Die Schlofen zeigten sich größtentheils in Form eines Sternes, waren 1 1/2 Zoll lang und 1 Zoll breit und bedeckten binnen kurzer Zeit die Erde mit einer dichten Eisdede, die erst allmählich wieder verschwand, vorher aber erst alles vegetabilische Leben gründlich zerstört hatte. —

Ein neuer Komet mit drei Schweifen ist am Horizont erschienen. Er ist Abends von 10 1/2 Uhr bis Morgens 4 Uhr in dem Sternbilde des Orion, am östlichen Theile des Himmels sichtbar. —

Eine veterane Seiltänzerin, die 83jährige Madame Saqui, tanzte am 17. und 22. September zu Paris im Hippodrom auf dem Seile und erntete durch die Grazie und Lebhaftigkeit ihrer Bewegungen reichen Beifall. In ihren jungen Jahren zählte dieselbe zu den berühmtesten Seiltänzerinnen ihrer Zeit. —

Die „Nat. Zg.“ berichtet Folgendes aus Berlin: Heute (Montag) Nachmittag durchlief unsere Stadt die Kunde von einer von besonders grauenvollen Umständen begleiteten Mordthat. Die Besizerin des Hauses Bellevue-Straße Nr. 13, Wittwe Uphoff, begab sich heute Vormittag gegen 10 Uhr zu der in der Grabenstraße Nr. 42 gelegenen Wohnung ihrer Aufwärterin. Dieselbe war am Morgen nicht gekommen und zugleich vermißte Frau Uphoff

einen Schein von 100 Thlr., dessen Entwendung durch die Aufwärterin sie vermutete. Gegen 11 Uhr bemerkte ein Kellner in Moritzhof, wie eine Frauensperson ein großes Paket aus einem Handwagen nahm und es in den nahen Kanal warf. Auf seine Anzeige wurde das Paket sofort heraußgezogen und man fand darin die noch warme Leiche der Frau Upkoff, welche erwürgt worden war. Die Frauensperson, eben jene Aufwärterin, wurde nun von Moritzhof aus sofort verfolgt und in der Nähe von Krug's Garten ergriffen. Als ihr Mitschuldiger wird ihr Geliebter bezeichnet, der ebenfalls bereits verhaftet ist; es scheint unzweifelhaft, daß der Mord in der Wohnung der Aufwärterin verübt wurde. Die Ermordete hinterläßt einen Sohn und zwei Töchter. —

Von New-York lief jüngst ein Schooner mit werthvoller Ladung nach Montevideo aus und ward nach einigen Tagereisen von südländischen Seeräubern gekapert. Die Mannschaft wurde auf das Kaperschiff gebracht; 5 Räuber besetzten den Schooner und ließen zur Hülfe nur einen Neger, der Koch war, und zwei Matrosen, darunter einen Deutschen zurück. Der Neger hörte, daß er auf dem nächsten Sklavenmarkt verkauft werden sollte. Wir müssen uns befreien, sagte er zu dem Deutschen, koste es, was es wolle. Der war's zufrieden. Nach mancher Tagereise schlich der Neger Nachts zu dem Deutschen: jetzt ist's Zeit! der Kaper-Kapitän und die Matrosen liegen in tiefem Schlaf! — Mit einem Beil, der einzigen Waffe, deren er habhaft werden konnte, riß er in die Cassette, spaltete mit furchtbar sicherem Streich drei Räubern den Kopf und warf den Hässlichen die Beute zu, die beiden andern Matrosen wurden unter der Bedingung begnadigt, daß sie das Schiff lenken helfen wollten. Obgleich keiner von allen sich auf die Leitung eines Schiffes verstand, erreichten sie doch glücklich New-York, und der Neger ist der Held des Tages. —

Vom 1. October an kann in England gesetzlich Niemand mehr in Strassachen zu einem Eide gezwungen werden. Jeder darf, aus Ueberzeugung, Theilnehmung oder Eideszwecken, den Eid verweigern und erklären, er wolle die Wahrheit sagen, ohne zu schwören. —

Ein Wiener Gasthofbesitzer ist auf den originellen Gedanken gekommen, seine Localitäten in die Form einer alten Ritterburg umzuwandeln. Die Kellner sollen als Ritter gekleidet mit bunten Schärpen umhergehen, alle Ankommenden werden mit Trompetenschall empfangen, Troubadours lassen ihre Laute erklingen, kurz alles soll nach Ritterfittte eingerichtet und der Reisende nach alter guter Sitte ausgeplündert werden. —

Vor zwei Jahren sind 800 preussische Bergleute in die Krim ausgewandert. Sie sahen sehr sauber und stattlich aus und hatten ein Musikcorps an ihrer Spitze, welches heitere Weisen aufspielte. In diesen Tagen sind 140 in Lumpen gehüllt, mit Ungezieser bedeckt in ihre alte Heimath zurückgekehrt, die übrigen haben im Elend ihr Grab gefunden. —

Kürzlich beabsichtigte ein Kaufmann aus Laa nach Wien zu reisen, um dort einzukaufen. Unfern

seinem Wohnorte bietet ihm ein Mann einen lebenden Hasen zum Verkauf an. Der Kaufmann kauft den Hasen und zieht den ledernen Geldbeutel heraus, um zu zahlen. Der Hase fängt gewältig an zu arbeiten, verwickelt sich mit den Läufen in die Zugschnüre des Beutels, entpringt aber dennoch und schleppt auch den Beutel davon. In demselben befanden sich ungefähr 100 Gulden in Banknoten. —

Aus der Peterskirche zu Colchester in England sind (wie „Aus der Heimath“ Rosmähler erzählt) die Pfarrkinder durch ein gar absonderliches Ereigniß vertrieben worden. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um das Auftreten einer zahllosen Menge fast mikroskopisch kleiner (etwa  $\frac{1}{2}$  Millimeter langer) Thierchen! Dies Ungezieser neuer Art scheint aus den Mauern der Kirche hervorzukommen, bedeckt die Bänke wie ein lebendiger Staub und wird mit den Heerschaaren der ägyptischen Landplagen verglichen. Die ganze Kirche wimmelt von Ungezieser! An so ungewohnter Stelle kann es sicherlich nur durch Urzeugung entstanden sein. Die Thierchen kamen aus den kürzlich wegen vorzunehmender Reparaturen geöffneten Gräbern hervor und haben sich — so meint man — entweder aus den Nesten der dort bestatteten Leichen oder ganz einfach aus den nephitischen Dünsten gebildet, die aus jenen Gräbern aufstiegen. Gewiß eine recht interessante Abstammung! Man will nun die Bänke und das ganze Holzwerk der Kirche beseitigen, und die Platten mit Asphalt bekleiden, oder wenigstens alle Fugen gut verschließen, das ganze Gebäude aber Räucherungen (jedenfalls mit Schwefel) unterwerfen, um sich der unbehaglichen Gäste zu entledigen. Der Gottesdienst wurde, wie begreiflich, ausgesetzt und die Pfarrkinder holten bis auf Weiteres ihre Sonntagsgandacht in einem anderen Dorfe. Lindley erkannte in dem Thiere eine der Käsemilbe verwandte Milbe (Acarus). Sie ist weiß, mit langen Haaren, hat 4 Fußpaare, sechszigen Kopf mit Längsfurche. Er nennt sie A. ecclesiasticus, auf deutsch also Kirchenmilbe. —

(Niesens a. S.) Der Schäßburger Tischbindermeister Johann Riser hat ein 1100 eimeriges Faß verfertigt und dem Klausenburger Landwirtschaftsvereine geschenkt. —

Die Bevölkerung von London beträgt nach der neuesten Zählung 2,803,034 Seelen, alio das 25fache der Bevölkerung Dresden's und soviel, als die Seelenzahl des Königreichs Sachsen mit dem Herzogthum Braunschweig, dem Fürstenthum Waldeck, Lippe-Deimold, Lippe-Schaumburg, Lichtenstein und den Anhalt'schen Fürstenthümern zusammengenommen. —

Ein furchtbares Eisenbahn-Unglück begab sich am 3. Septembris auf der Hannibal- und St. Joseph-Bahn in Missouri. Eine der kriegführenden Parteien — aus dem Zeitungs-Bericht ersieht man nicht, welche — hatte 100 die Fuß lange und 35 Fuß breite über den Little-Platte-Fluß laufende Eisenbahnbrücke auf so heimtückische Weise zerstört, daß sie festzustehen schien und zur mörderischen Falle wurde. Die Bindebalken der Brücke unterhalb des Fahrweges waren verbrannt, das Feuer aber war, nachdem es

- die Bindebalken verzehrt hatte, sorgsam ausgelöscht worden. Ein Bahnzug von 85 – 100 Personen, darunter Weiber und Kinder, kam in der Nacht um 11 Uhr auf diese Brücke und stürzte in den Abgrund. 17 Personen blieben auf der Stelle todt, die Mehrzahl der Uebrigen wurde gräßlich verwundet und verstümmelt; nur 3 Personen kamen wie durch ein Wunder unversehrt davon. —

## Bekanntmachungen.

### Freiwillige Subhastation.

Das zum Nachlasse Frau Johanna Reginen verw. Reiche in Wilsdruff gehörige, 10 Acker 37 Q. M. umfassende und mit 287,00 Steuereinheiten belegte Einviertelbusengut Nr. 46 des Brandcatasters und Nr. 77 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wilsdruff, welches ohne Berücksichtigung der Oblasten jedoch einschließlich der auf dem Grundstücke haftenden Bräu- und Altgerechtigkeit auf 7355 Thlr. gewürdet worden ist, soll nebst dem dazu gehörigen Inventar auf Antrag der Erben

den 16. November 1861

an hiesiger Amtsstelle, woselbst die Veräußerungsbedingungen aushängen, im Wege freiwilliger Subhastation veräußert werden, was für Kaufliebhaber hierdurch bekannt gemacht wird.

R. Gerichtsamt Wilsdruff, am 7. October 1861.

Leonhardi.

Dürisch.

### Nothwendige Subhastation.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamts soll

den 14. December 1861

das dem Handarbeiter Carl Heinrich Philipp in Neukirchen zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 94 B. cat. und Nr. 4 des Grund- und Hypothekenbuchs für Neukirchen, vormaligen Rothschönberger Antheils, welches am 30. September 1861 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 410 Thaler gewürdet worden ist, an Amtsstelle allhier nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den hier aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 3. October 1861.

Leonhardi.

Dürisch.

### Bekanntmachung.

Gefehllicher Vorschrift zufolge werden alle a) im Jahre 1841 geborene militärpflichtige, b) wegen noch zu erwartender Körperlänge, c) wegen zeitlicher Untauglichkeit zurückgestellten, d) als Familienernährer zeitlich befreiten Mannschaften, welche im hiesigen Stadtbezirke sich aufhalten, desgleichen e) die bei den Recrutirungen der zwei letzten Jahre für mindertüchtig erklärten und deshalb in die Dienstreserve versetzten Mannschaften hierdurch aufgefordert, sich

den ersten November d. J.,

Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, im Rathsessionszimmer hiesigen Rathhauses persönlich oder durch Bevollmächtigte bei uns anzumelden, auch alle auf Herkunft, Stand und Lebensverhältnisse Bezug habende Ausweise, namentlich ihre Geburtscheine, welche mit gehörigem Signalement versehen sein müssen, mit zur Stelle zu bringen.

Wilsdruff, am 9. October 1861.

Der Stadtrath.

Otto, Bürgermeister.

### Dienstgesuche.

Es suchen zum Neujahr Dienste: Wirthschafter, Schirrmeister etc. Alles Nähere theilt mit Cannenbergs Bureau in Wilsdruff.

### 2 Stück Fensterladen

mit eisernen Bändern versehen, sowie eine Firma, 4 Ellen lang und 1½ Elle hoch, stehen billigst zu verkaufen bei

Carl Schmidt in Wilsdruff.

## Bienen - Auction.

Dienstag, den 15. Oct., Vormittags 10 Uhr, sollen beim Fährmann Hrn. Zbiele in Rötzig (gelegen am Anhaltepunkt des Dampfschiffes und Bahnhof Coswig) 30 Stück der volkreichsten Bienenstöcke, 100–120 & schwer, darunter mehrere schöne italienische Bastard, versteigert werden.

Für Weiserichtigkeit der Völker wird garantirt.  
Radeburg.

Louis Richter.

## Bekanntmachung.

Nachdem ich mit dem 15. d. M. Wilsdruff verlasse, so hat vom genannten Tage an in Bezug auf meine noch habenden Geldforderungen für bei mir entnommene Waaren der hier wohnende Kaufmann Herr Anton Trömel nicht nur Auftrag und Vollmacht, Gelder für mich einzucassiren und für meine Rechnung in Empfang zu nehmen, sondern auch nach Befinden, wenn nöthig, amtliche Klage zu erheben. Dieses zur gefälligen Beachtung.

Wilsdruff, am 10. Oct. 1861.

Carl Schmidt.

## Verloren

wurde auf dem Wege zwischen Kesselsdorf und Birkenhain an vergangener Mittwoch, Nachmittags, eine gefütterte wollene Pferdebede. Der Finder wird gebeten, dieselbe im Topolt'schen Gute in Birkenhain abzugeben.

Ein Parterre-Logis nebst Laden und nach Befinden mit Oberstube und Kammer, ist zu vermietben und zu Weihnachten zu beziehen. Näheres bei

Friedrich Bretschneider.

Den geehrten Familien Wilsdruffs und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß mein

## Tanz - Unterricht

den 15. October d. J. auf dem Rathskeller seinen Anfang nehmen wird. Anmeldungen werden bei den Herren Conditor Sebastian und Rathskellerwirth Wagner freundlichst entgegengenommen.

C. Hönisch,

Tanzlehrer.

Ich heiße S.

Es lebe mein Freund K.

Bei ihrer Abreise von Wilsdruff ruft allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu

die Familie Reinhard.

Unnigen herzlichen Dank sagen die Unterzeichneten dem Hrn. D. Fiedler, sowie der Hebamme Frau Zumppe für die so umsichtig und glücklich vollendete schwere Entbindung der Frau Schneidermeister Rüdrieh in Wilsdruff.

Die beiderseitigen Aeltern.

Wilsdruff und Meissen.

Zum

## guten Montage.

nächsten Sonntag, den 13. October 1861, und zu einem gemüthlichen Cänzchen ladet ganz ergebenst ein

David Kieri in Wilsdruff.

Sonntag, den 13. Oct.:

## Jugendverein in Kaufbach,

wobei selbstgebackener Kuchen zu haben ist.  
Es ladet freundlichst ein

Hänsel.

## Einladung.

Zum Jugendverein in Grumbach, nächsten Sonntag, als am 13. October, laden hierdurch freundlichst ein

die Vorsteher.

Nächsten Sonntag

## frischer Most

bei

Bustlich in Oberwarthe.

So lebe wohl und zieh' in Frieden,  
Gedenke mein, vergiß mich nicht.  
Groß ist mein Schmerz, ich hab hienteden  
Nur Dich geschlossen in mein Herz.

Vergangen sind die schönen Stunden,  
Die ich in Deiner Näh' verlebt,  
Ich hab' Dich stets so tren gefunden  
Und hoffe, daß sich dies bewährt.

Boblan, mein Emil, lebe glücklich,  
Erinnre recht oft meiner Dich.  
Und ich, ich werde stets gedenken  
Der Worte Dein „Vergiß mein nicht“.

**Schützenhaus zu Wilsdruff.**

Donnerstag, den 17. Oct.:

**Abonnement-Concert.**

Anfang Abends 7 Uhr.

Zur Aufführung kommen n. a.:

Ouverture zur Oper: „Iphigenie in Tauris“ von Gluck.

Ouverture z. Oper: „Martha“ von F. v. Flotow.

„Ein Leipziger Ostermess-Sonntag“, grosses Tongemälde von F. Menzel.

G. Günther.

**Gasthof zum goldnen Löwen in Wilsdruff.**

Freitag, den 11. October:

**Extra - Concert**

von der Liedertafel daselbst, unter gütiger Mitwirkung des Hrn. Pianisten Ernst Kretzschmar aus Arnheim in Holland und dem hiesigen Stadtmusikchore.

Entrée 5 Ngr. — Anfang präcis 7/8 Uhr.

Programm und Texte an der Casse.

Nach dem Concerte Ball.

**Hauptgewinne**

5. Classe 60. K. S. Landes-Lotterie.

Gezogen zu Leipzig, vom 4. bis mit 9. Oct. 1861.

- 30000 Lthr. auf Nr. 11192.
- 5000 Lthr. auf Nr. 12797, 12845, 60720.
- 2000 Lthr. auf Nr. 30548, 60692, 49012, 11835, 34773, 71758.
- 1000 Lthr. auf Nr. 34565, 58850, 31645, 42512, 49637, 59633, 60932, 14062, 71058, 29155, 50426, 66767, 57136, 12908, 17172, 27111, 46512, 42781, 63398, 16222, 39769, 9971, 18739, 19238, 72000, 26257, 65021, 48254, 54341, 37510, 69251, 58393, 56274, 9259, 35354, 21359, 4250, 1199, 69526, 30444, 36949, 21182, 65029, 46778, 11991, 23553, 53226, 63478, 13655, 50886, 30029, 30807, 38713, 34492, 28535, 37891, 45073, 34803, 8033, 41680, 69143, 27183, 68 90, 43610, 17789, 48069, 22419, 53311, 37290, 7858, 53082, 11873, 2360, 42038, 43932, 61298, 26482, 61630, 20444.
- 400 Lthr. auf Nr. 24207, 8569, 33427, 53072, 20291, 55406, 59481, 20429, 42853, 6708, 5649, 67507, 48309, 12679, 23810, 60845, 34475, 61306, 24490, 9556, 103 0, 57062, 7399, 46188, 27442, 63546.

Druck von C. G. Klincksch & Sohn in Meissen.

27165.	34888.	23337.	30936.	7657.	70675.	4676.
14072.	50181.	18778.	14897.	3906.	21478.	32867.
63124.	44389.	65008.	6338.	42064.	11585.	9650.
2133.	15557.	57360.	65522.	62980.	1044.	33940.
81559.	39162.	61165.	18784.	43062.	65536.	4795.
69632.	42073.	42996.	27014.	23225.	6671.	68269.
44427.	28782.	61499.	11581.	23095.	25692.	13130.
29762.	64894.	27974.	3000.	10757.	3077.	21741.
17294.	29934.	34997.	27857.	47622.	34123.	23524.
58662.	30270.	6027.	64735.	18237.	68228.	6576.
62843.	71052.	69961.	52853.	45955.	46070.	7648.
13663.	71506.	30619.	49965.	43727.	24171.	14546.
45647.	7717.	66756.	5790.	8999.	37040.	14906.
61982.	40607.	24079.	3567.	31895.	25911.	55281.
25531.	652.	56707.	6150.	67163.	17408.	22927.
26243.	52388.	58578.	16979.	68462.	66674.	68651.
18292.	2961.	36951.	43166.	3321.		

Meißen, Sonnabend, den 5. October 1861.

**Getreidepreise.**

Roggen	4 R. 2 Ngr bis 4 R. 6 Ngr.	158 — 160 Pfd.
Weizen	6 " 6 " " " " "	170 — " "
Gerste	3 " 2 " " " " "	136 — " "
Hafer	1 " 18 " " 1 " 22 "	90 — 100 " "
Erbsen	— " — " — " — " — "	— " — " "
Wicken	— " — " — " — " — "	— " — " "

Die Zufuhr betrug: 14 Schfl. Roggen, 1 Schfl. Weizen, 1 Schfl. Gerste, 120 Schfl. Hafer, — Schfl. Erbsen, — Schfl. Wicken.

Die Marktdeputation.

**Markt- und Verkaufspreise.**

1 Scheffel Hirse	7 R. 15 Ngr bis 8 R. 1 Ngr.
1 " Graupen	8 " " " " " "
1 " Gröhe	6 " 15 " " 7 " 15 "
1 " Linsen	10 " 20 " " 12 " 20 "
1 " wß. Bohn.	10 " — " " 10 " 5 "
1 " Kartoffeln	1 " 5 " " 1 " 10 "
1 Centner Heu	— " 25 " " 1 " — "
1 Schock Sirob	5 R. 15 Ngr bis 6 R. — Ngr, a Schütte 18 Pfd.
1 Ranne Butter	19 " 6 " bis 20 " 6 "
1 Mandel Eier	6 " — " bis 6 " 8 "
1 alte Henne	9 " — " bis 12 " 5 "
1 junge Henne	7 " 5 " bis 8 " — "
1 Paar Tauben	3 " 5 " bis 4 " — "
1 Ferkel	— R. 20 " bis 1 R. 10 " — "
1 Käufer	— R. — " bis — R. — Ngr.

A. Gurenkoff, Marktmeister.

**Getreidepreise**

Getreide-Art.	von Dresden vom 5. bis mit 7. Oct.		von Gladeburg den 2. Oct.	
	R. Ngr bis R. Ngr		R. Ngr bis R. Ngr	
Roggen	4 — " 4 5	a/d. Elbe	4 1 " 4 3	
Weizen	6 — " 6 10	a/d. Elbe	6 10 " 6 10	
Gerste	3 2 1/2 " 3 15	a/d. Elbe	3 2 " 3 8	
Hafer	1 18 " 2	16 a/d. Elbe	1 22 " 2	
Erbsen	1 20 " 1 25	a/d. Elbe	— " — " — "	

Zufuhr: 559 Schfl.